

gestaltet hat. Zu Beginn zieht Kutter eine Summe seiner Forschungen über den Ursprung der schwäbisch-alemannischen Fasnacht, deutet er das Verbergen des Gesichts mit Masken, Schemen, Larven und die Verhüllungen des Körpers mit verschiedenartigen Gewändern. Es folgt eine instruktive Rundreise durch alle Fasnachtslandschaften: Oberrhein, Schwarzwald, Neckar-Alb, Baar, Donau, Oberschwaben-Allgäu, Bodensee-Linzgau, Hegau und Hegau-Bodensee. Dabei wird deutlich, wie stark sich in den letzten Jahrzehnten die Narretei in Holzmaske und Häs (Narrengewand) vor allem in den Kleinstädten und ländlichen Gebieten ausgebreitet hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg hat es in Südwürttemberg und in Südbaden allenfalls 40 Narrenzünfte gegeben, heute zählt man dort beinahe 500! Auch dort, wo Prinz Karneval regiert, dringen immer mehr die Holzmaskenträger hervor. Ob das dem Geist der brauchwürdigen Fasnacht gut tut? Aber sicher ist es nur noch eine Frage der Zeit, auch wenn es noch überraschend klingt, bis auch in Ellwangen und Bühlertann, ja sogar in Crailsheim und Schwäbisch Hall in den närrischen Tagen vermummte Gestalten herumspirren.

*M. Blümcke*

Wörterbuch der Symbolik. Hrsg. von Manfred Lurker. (= Kröners Taschenausgabe 464). 2. erw. Aufl. Stuttgart: Kröner 1983. XVI, 800 S.

Es gibt keine Religion, die sich in ihrer Ausdrucksform nicht des Symbols bedient. Das gilt von den Naturreligionen genauso wie von den Hochreligionen alter und neuer Zeit. Oft fällt es allerdings schwer, den Symbolgehalt zu deuten. Hier hilft das bei Kröner in zweiter, erweiterter Auflage erschienene »Wörterbuch der Symbolik«. Der Herausgeber und seine Mitarbeiter haben sich redlich Mühe gegeben, in aller Kürze umfassend zu berichten. So erscheinen mit den Symbolen der Religionen die Symbole in Kunst, Literatur und Musik, um nur wichtige Sachbereiche anzuführen. So sind denn auch die sich der Symbolik bedienenden Dichter und Denker in knapper Kurzbiographie aufgenommen. Man lernt viel Neues und manches besser zu verstehen. Eine Reihe von Verzeichnissen, so über Nachschlagewerke, Abkürzungen verschiedener Art am Anfang und von Worterklärungen am Schluß des Lexikons sind für den Benutzer in jeder Beziehung hilfreich.

*H.-J. König*

Das wilde Heer. Die Sagen Baden-Württembergs. Hrsg. von Hans Brüstle. Freiburg im Breisgau: Rombach 1977. 382 S.

Vor allem aus den Sagensammlungen des 19. Jahrhunderts hat Hans Brüstle diese Auswahl von 464 Sagen zusammengestellt. Geschickt zusammengestellt und knapp erläutert, denn alle Landschaften sind, wie auch das Ortsregister verdeutlicht, ebenso vertreten wie alle Motivreise. Vom namengebenden »Wilden Heer« bis zum 26. Kapitel »Aus Tier- und Pflanzenwelt« reicht die Gliederung, die von den mythischen Sagen zu den geschichtlichen fortschreitet. Die sprachlich wohl geglätteten Texte sind dem heutigen Leser als Dokumente einer früheren Bewußtseinsphäre und Daseinsbewältigung interessant, aber auch weithin fremd und unverständlich. Mit der Herausgabe meist schon mehrfach gedruckter Sagentexte ist es wohl allein nicht mehr getan, unsere Zeit verlangt eher nach kommentierten Ausgaben. Und der Verlag hätte auch im Titel gut daran getan, nicht vollmundig die Sagen Baden-Württembergs, sondern schlichter Sagen aus Baden-Württemberg anzukündigen.

*M. Blümcke*

## 11. Biographie, Familiengeschichte

Eugen Diem: Heinrich von Zügel. Leben, Schaffen, Werk. Recklinghausen: Bongers 1975. 426 S., 1136 Abb. Werkverzeichnis, 217 Taf. z. T. farbig.

Diese inhaltlich, drucktechnisch und ausstattungsmaßig gleich exzellente Monographie über das Gesamtwerk Heinrich von Zügels erschien 1975 zum 125. Geburtstag des Künstlers. Sie ist die Frucht jahrelanger Sammel- und Forschungstätigkeit des Kunsthistorikers und Schriftstellers Dr. Eugen Diem. Er gibt erstmals einen zusammenfassenden kritischen Überblick über das umfangreiche Schaffen Heinrich v. Zügels und würdigt den Menschen, den Künstler und

den Lehrer. Die Forschungen Diems fanden ihren Niederschlag in einem 1135 Nummern umfassenden Werkverzeichnis, wovon jedes Stück abgebildet ist, die bedeutendsten außerdem in schwarz-weiß oder gar in Farbe. Der Verfasser zeichnet die künstlerische Entwicklung des Malers nach: Werke der frühen Zeit (1865–1869), das Jahrzehnt 1870–1880, die Periode der Freilichtmalerei 1880–1890 und gesondert das Motiv »Schwere Arbeit« (Tiere beim Pflügen u. ä.). Woher kommt es, daß »der Zügel« so gesucht ist, daß er in kaum einem Versteigerungskatalog fehlt? Es ist nicht nur die ungeheure Produktivität des Künstlers, es ist nicht nur die spekulative Geldanlage und es ist nicht nur, weil »der Zügel« (geb. 1850 in Murrhardt) einer der Unseren, ein Schwabe ist und in Schwäbisch Hall die Kunstgewerbeschule besucht hat. Es ist das zeitlos-Ruhende, das So-Sein bei Tier und Landschaft und es ist das Licht, zu dessen Träger mehr und mehr das Motiv geworden ist, freilich ein sehr konkretes, zupackendes, sachliches Licht, keine Andeutungen, kein diffuses Verschweben. Wer auch immer Zügel schätzt oder gar sammeln kann an diesem Jahrhundertwerk nicht vorbeigehen.

*E. Grünwald*

Izhak Risch: Megillath Mishpachtenu. Records concerning the ancestry of the Levi, Berlinger and Ellinger families of the Zvi branch (in Ivrit). Haifa 1974. 88 S.

Der letzte Haller Rabbiner, Dr. Jakob Berlinger, ist heute noch manchem Haller in guter Erinnerung. Er stammte aus einer alten u. a. in Berlichingen ansässigen Familie. Vor zehn Jahren hat Izhak Risch, jetzt Haifa, in Ivrit ein Familienbuch herausgegeben, zu dem er mir brieflich folgende Mitteilung machte: »Wenn ich zum Buch selbst etwas sagen will, so tue ich es in der Annahme, daß Sie wahrscheinlich sprachliche Schwierigkeiten haben werden, es zu verstehen. Um es vorwegzunehmen, das Buch erzählt keine Ereignisse, schildert keine Charaktere. Es ist lediglich die Dokumentation des Stammbaums, den mein Onkel Dr. Josef Levi (im Stammbaum Nr. 139) aufgestellt und 1934 abgeschlossen hat. Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, die Schriften zu sammeln, die die Geschlechtsfolge beweisen. Auf den Seiten 11–31 wird der Verlauf der Geschlechtsfolge erklärt. Seite 33–65 enthält den Quellenachweis, ausführliche Zitate und sonstige Bemerkungen. Seite 67/68 bringt die Bibliografie der nichthebräischen Quellen, die fast alle deutsch sind... Meine Verbindung zur Familie Berlinger wurde einerseits durch meine Ur-Urgroßmutter, andererseits durch die Schwester einer anderen Urgroßmutter geschaffen! Jedoch bestand eine enge, warme Freundschaft zwischen meinem Elternhaus und einem Zweig der Berlingers, der bis zuletzt in Berlichingen wohnte. Wenn ich nicht irre, ist der Schwäbisch Haller Rabbiner Jakob B. der Sohn des auf Seite 64 erwähnten Menco B. (im Stammbaum Nr. 94 Menki). Hier sind vier Generationen von Vorfahren des Schwäbisch Haller Rabbiners erwähnt, alle Rabbiner.

In einem Leserbrief »Aus Unterfranken«, veröffentlicht im »ISRAELIT«, sind auf Seite 60 weitere vier Vorfahren, von denen drei bestimmt, der vierte wahrscheinlich auch, Rabbiner waren, erwähnt. Noch weiter zurück geht der Artikel von Holub in Kobaks »JESCHURUN« über die Persönlichkeit des Schabtai Kohen, der, nach Abkürzung (Anfangsbuchstaben) des Titels seines Hauptwerkes »Schach« genannt wurde. Die sich auf die Abstammung beziehenden Abschnitte erscheinen auf Seite 62. »Schach« – 13. Generation – und noch in viel größerem Maße »Rema« (oder Remo, auch dies eine Abkürzung) – 9. Generation – sind Berühmtheiten im Judentum. Moses Mendelssohn ist ein Nachkomme des Rema (Seite 23 und Seite 49). Nach glaubwürdiger Überlieferung geht der Stammbaum auf den berühmten »Raschi« (Troyes–Worms 11. Jahrhundert) zurück. Jedoch dokumentarisch beginnt der Stammbaum im 14. Jahrhundert in Speyer. Im 15. Jahrhundert wanderten unsere Ahnen den entgegengesetzten Weg und ließen sich in Deutschland nieder. Das ist in großen Zügen der Weg einer Linie, die dokumentarisch zu erfassen war. Andere Vorfahren, wie z. B. die des Jakob B. Nr. 60 und die des Meir Sebulun, um 1600 in Ellingen Nr. 51a, haben vielleicht die oben erwähnte Wanderung nicht mitgemacht.« Damit ist die lange Geschichte einer Familie dokumentiert, die weitverzweigt in den kleinen jüdischen Gemeinden Süddeutschlands lebte, bis sie der Nationalsozialismus mit brutaler Gewalt zerstörte.

*K. Ulshöfer*